

Um ihrer „Reinheit“ willen wurde die Pflanze auch gegen Zauber und Liebestränke gebraucht und deshalb an schönen Maatabenden gesammelt. Sie stand auch in Unsehen wegen ihrer Heilkraft für Wunden und bei der Darmgicht der Kinder. Zu dem letzteren Zwecke nahm man drei Schosse Sinngrün, drei Erdbeerstöcklein, eine Handvoll Salz und eben so viel Brodrinde, machte ein Bündlein daraus und legte es dem Kinde unter dem Rücken ins Bett.<sup>1</sup> Endlich konnte man durch Sinngrün auch in Erfahrung bringen wer ein Unhold sei, und zwar auf folgende Art. Man mußte im Namen des Bösen einige Sinngrünzweige pflücken, goß dann Öl in eine Pfanne und ließ es heiß werden. Hierauf nahm man ein Sinngrünblatt, nannte dazu den Namen eines Verdächtigen und warf das Blatt in das siedende Öl. Bließ dieses Blatt in der Pfanne so nahm man ein zweites, nannte einen anderen Namen und fuhr damit fort bis ein Blatt aus der Pfanne heraus sprang, jene Person deren Name dabei genannt wurde galt nun als Unhold.<sup>2</sup>

Der Epheu war bei den Griechen dem Bafchos geweiht und soll von jenen nach Italien und von da erst nach Deutschland gekommen sein, wo er aber vollkommen einheimisch wurde, so daß man ihn in allen Wäldern findet. Als Dionysos geboren war schützte ihn eine schnell wachsende Epheuranke vor den eifersüchtigen Blicken des Heros. Der Epheu diente vor der Verwandlung der Daphne in den

<sup>1</sup> Zeitschr. f. deutsche Mythol. IV. 107. — <sup>2</sup> Anzeiger f. Kunde deutscher Vorzeit. 1854. S. 36.

Vorbeerbaum zu den Kränzen der Dichter und noch Horaz singt in seiner ersten Ode:

„Mich gesellet Epheu, der Kranz des Dichterhauptes, den Göttern.“

Auch bei den ersten Christen hatte der Epheu wegen seines Ausdauerns im Winter eine hohe Bedeutung, denn sie legten ihre Leichen auf Epheuranken. Im Mittelalter aber verlor er an Werth; man sah ihn, wenn er an einem gestürzten Baum fortgrünte, höchstens als das Zeichen eines treuen Dieners an, der seinen gefallenen Herrn nicht verläßt. Helwig<sup>1</sup> gibt an daß wer mit Löffeln ist, die aus Epheuholz geschnitten sind, vor Halsweh und Bräune geschützt sei, und wiederholt die schon von den Römern ausgesprochene Meinung, daß das Epheulaub die Berauschtung verhüte. Sonst wissen nur noch Jäger zu erzählen, daß sich die Wildschweine mit Epheu heilen, wenn sie verwundet sind, und daß ihn die Bache, wenn die Stunde herankommt in welcher sie ihre Jungen zur Welt bringt, verzehre, damit sie leichter gebiert. Diesen Beobachtungen zufolge hing man auch finnigen Hausschweinen einen Epheuzweig um den Hals; der Epheu schützte diese Thiere auch vor Verzauberung, weshalb man auch das St. Antoniuschwein mit einem Epheufranz geschmückt dem Schlächter entgegenführte.<sup>2</sup> Der Epheu welcher in der griechischen Mythologie so vielfältig erscheint, ist daher als eine gefallene Größe zu betrachten und wurde erst in neuester Zeit wieder beachtet, wo man ihn am

<sup>1</sup> Zauberarzt 48 u. 84. — <sup>2</sup> Montanus, Deutsche Volksfeste 154, 171.